

„Religion gibt zu denken“

Axel Bohmeyer ist Professor für Erziehungswissenschaft und Vizepräsident an der „Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin“ (KHSB). Er sprach mit Rocco Thiede über das neue Studienfach „Religionspädagogik für Schule und Pastorale Räume“, welches seit diesem Wintersemester in Berlin angeboten wird

Warum gibt es ab dem kommenden Wintersemester einen neuen Studiengang „Religionspädagogik für Schule und Pastorale Räume“, Herr Prof. Bohmeyer?

In Berlin ist der Religionsunterricht kein ordentliches Schulfach, sondern wird von den Schülerinnen freiwillig gewählt und von den Kirchen organisiert und verantwortet. Diese besondere Voraussetzung, aber auch das säkularisierte Umfeld, ist für uns Ausgangspunkt des religionspädagogischen Studiums: wir brauchen engagierte Lehrer und Lehrerinnen und Gemeindefereferentinnen und Gemeindefereferenten, die angesichts der gesellschaftlichen Transformationsprozesse Anfragen zum Glauben und der Religion beantworten können. Und wir brauchen Menschen, die dies nicht nur im Religionsunterricht, sondern eben auch in kirchlichen Arbeitsfeldern und zivilgesellschaftlichen Zusammenhängen können. Und die außerdem gemeinsam mit anderen glaubensbasierten Akteuren gesellschaftlich aktiv werden, wie sich dies heute schon exemplarisch in „Bürgerplattformen“, in Flüchtlingsinitiativen oder in jugendkulturell geprägten religiösen Ausdrucksformen zeigt.

Was ist der Zweck dieses Studiums, wenn man bedenkt, dass die KHSB dem Namen nach ihren Schwerpunkt auf Sozialarbeit hat?

Die Katholische Hochschule bildet Menschen wie zum Beispiel Sozialarbeiter, Heilpädagogen, Erzieher, Kunsttherapeuten für Berufe in sozialen Arbeitsfeldern aus. Es geht in diesen Berufen darum, Menschen, denen aus verschiedensten Gründen eine Teilhabe an alltäglichen Möglichkeiten verwehrt ist, darin zu unterstützen, ein möglichst gutes Leben führen zu können. Religion sucht das gute Leben für alle. Christliche Nachfolge zielt darauf, das Evangelium von heutiger Existenz her zu entdecken und in seiner lebenspraktischen Bedeutung fruchtbar zu machen – mit Blick auf die Lebensmöglichkeiten aller in einer solidarischen Gesellschaft. So gibt Religion zu denken. Sie eröffnet einen anderen Blick auf

die Welt und gibt vielfältige Impulse für die Lebensgestaltung im Alltag. Religionspädagoginnen und Religionspädagogen können dabei von den Kompetenzen der sozialprofessionell Handelnden in unterschiedlichen Sozialen Arbeitsfeldern lernen. Und das nutzen wir für die Ausbildung im neuen Studiengang.

Gibt es denn einen Mangel an Religionslehrern in Berlin oder Osten Deutschlands?

verlangt während des Semesters circa alle zwei Wochen die Präsenz der Studierenden in dreitägigen Blöcken. So bleibt Zeit sowohl für das eigene Studieren als auch für andere Tätigkeiten. Wir freuen uns sehr, wenn auch erfahrene Menschen bei uns studieren wollen.

Ist das neue Studienfach ein bundesweites Angebot, welches über Berlin-Brandenburg hinausgeht?



Will mehr Religionspädagogen ausbilden: Professor Axel Bohmeyer.

Foto: Thiede

Ja! Wie in vielen sozialen Berufen werden auch für den Religionsunterricht an Berliner Schulen Lehrerinnen und Lehrer gesucht. Wir brauchen gut ausgebildete Absolventinnen und Absolventen und hoffen, mit unserem Studienangebot auf Menschen, die diese interessante berufliche Tätigkeit aufnehmen wollen.

Welchen Bedarf wollen Sie darüber hinaus abdecken?

Der Studiengang qualifiziert für den Unterricht wie für Tätigkeiten in kirchlichen Arbeitsfeldern. Wir sehen, welche Bedeutung Religion in den öffentlichen Auseinandersetzungen hat. Wir bieten eine Möglichkeit, sich mit christlichen Glauben als einer der drei großen monotheistischen Weltreligionen auseinanderzusetzen und die jüdisch-christliche Tradition kennen zu lernen. Das Studium ermöglicht die Entwicklung einer differenzierten Sprachfähigkeit, die wieder auf das hellhörig macht, was sich als „theologische Formel“ dem Alltagsverständnis verschließt.

Geht es auch um „Spätberufene“, ältere Semester und Quereinsteiger?

Spätberufene, so werden traditionell Männer genannt, die nach einer Phase der beruflichen Tätigkeit Diakon oder Priester werden wollen. Man könnte tatsächlich sagen: Ja, wir bieten auch denen eine Studienmöglichkeit, die sich nach einer beruflichen Phase oder nach der Familienphase auf den Weg machen wollen, Religionspädagogen zu werden. Das Präsenzstudium

Unser Studiengang richtet sich an alle Interessierten, die sich als Religionspädagogen oder -pädagoginnen qualifizieren wollen. Durch die Art der Studienorganisation ermöglichen wir auch jenen das Studium, die nicht in Berlin oder Brandenburg wohnen.

Wie praxisnah ist die neue Ausbildung?

Wir bilden in der für Fachhochschulen für angewandte Wissenschaften typischen Verknüpfung von wissenschaftlich-akademischer Bildung mit berufsfeldbezogenem Fokus aus: in einem akademischen, praxisnahen Studium. Dafür ist Berlin ein hervorragender Ort, weil sich in dieser Stadt wie in einem Laboratorium die Fragen von Religion in einem säkularen wie interreligiösen Umfeld präsent sind. Das Studium verbindet Seminare in der Hochschule mit vielfältigen Exkursionen, zum Beispiel an Orte des interreligiösen Dialogs mit Übungen zur Selbstreflexion und Stärkung persönlicher Kompetenzen, und eröffnet so lebendige und anregende Studienmöglichkeiten.

Was ist das Spezifikum der Ausbildung im Unterschied zu universitären Angeboten?

Wir bieten als Hochschule für angewandte Wissenschaften mit ungefähr 1400 Studierenden einen überschaubaren Studienbetrieb. Unsere Seminare ermöglichen ein intensives Studium in kleinen Gruppen. Damit unterscheiden wir uns von den Universitäten, die dafür breitere Wahlmöglichkeiten eröffnen. Wir setzen auf „face to face“-Lernen und den persönlichen Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden.